

# Geldvermögensbildung der privaten Haushalte im ersten Halbjahr 2013 im Sinkflug<sup>1</sup>

Michael Andreasch<sup>2</sup>

Sowohl die verfügbaren Einkommen als auch die Konsumausgaben stiegen (inflationsbereinigt) kaum noch. Aktuelle Prognosedaten zeigen für das gesamte Jahr 2013 nur verhaltenen Aufschwung. Dementsprechend geht die Sparquote (zumindest bis zum ersten Halbjahr 2013) weiter zurück. Aufgrund des geringen Einkommenswachstums und der aktuellen Zinsentwicklung verringert eine Reihe von Haushalten das Ausmaß ihrer Finanzveranlagungen und schieben durch Fristentransformation zu sofort verfügbaren Mitteln um. Durch die nachlassenden Neuveranlagungen verringert sich das Wachstum des gesamten Finanzvermögens weiter. Dieser Trend ist schon seit Ausbruch der Finanzkrise zu beobachten. Gleichzeitig nehmen Haushalte weniger Kredite in Anspruch, insbesondere die Nachfrage nach Konsum- und Investitionskrediten war davon betroffen. Banken als wichtigster Partner in den Finanzbeziehungen (Finanzvermögensbildung und Verschuldung) der Haushalte verzeichneten per saldo im ersten Halbjahr 2013 einen Nettokapitalabfluss der privaten Haushalte.

## 1 Wirtschaftliches Umfeld

Das real verfügbare Nettoeinkommen der Haushalte<sup>3</sup> ging in den letzten vier Quartalen um fast 1,3% zurück, das Wachstum der realen Konsumausgaben erreichte nur die Nulllinie. Aktuelle Prognosen gehen davon aus, dass im Jahr 2013 sowohl die real verfügbaren Einkommen der Haushalte als auch deren Konsumausgaben gegenüber 2012 kaum wachsen werden. Aus Befragungen zum Konsumentenvertrauen<sup>4</sup> ist bekannt, dass bis in den Sommer 2013 die Haushalte das Sparen in der allgemeinen Wirtschaftslage für wenig ratsam hielten. Die finanzielle Situation wird von den befragten Haushalten eher negativ eingeschätzt.

Die Inflationsrate<sup>5</sup> ging im heurigen Jahr von 2,8% auf 1,8% (September 2013) sukzessive zurück. Die Teuerung wird im Gesamtjahr laut aktuellen

Prognosen in der Größenordnung von 2% liegen. Die Arbeitslosenquote<sup>6</sup> lag zwischen Jänner und August in einer engen Bandbreite zwischen 4,6% und 5%. Haushalte sparten bei gegebener Einkommenssituation seit 2008 laufend weniger. Die Sparquote ging in den Jahren 2011 und 2012 auf ein Niveau um die 7%-Marke (und damit rund 3 Prozentpunkte unter den langjährigen Durchschnitt) zurück. Am aktuellen Rand, das heißt in den vier Quartalen bis zum zweiten Quartal 2013, verwendeten Haushalte kumuliert rund 5,2% ihres verfügbaren Einkommens für das Sparen. Die Sparquote für das Gesamtjahr 2013 dürfte das Vorjahresniveau von 7,4% nicht erreichen. Die aktuelle Sparquote war im internationalen Vergleich<sup>7</sup> ähnlich hoch, wie im Durchschnitt des gesamten Euroraums, allerdings zwei Prozentpunkte unter

<sup>1</sup> Redaktionsschluss: 16. Oktober 2013.

<sup>2</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at.

<sup>3</sup> Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen) einschließlich Privatstiftungen.

<sup>4</sup> Quelle: GfK Austria. Details siehe [www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=7.15](http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=7.15) auf der Website der OeNB (recherchiert am 7. Oktober 2013).

<sup>5</sup> Laut harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI).

<sup>6</sup> Laut EU-Konzept.

<sup>7</sup> Internationale Vergleichsdaten beziehen sich auf die Werte bis einschließlich des ersten Quartals 2013, da zum Redaktionsschluss noch keine Daten für das zweite Quartal 2013 verfügbar waren.

Grafik 1

## Sparen bleibt 2013 unterdurchschnittlich, Haushalte verlangen weniger in Finanzprodukte

Jahreswerte in Relation zum verfügbaren Einkommen, in %



Quelle: Statistik Austria, OeNB. Haushalte inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

¹ Erweiterungsinvestitionen, Lagerveränderung und Erwerb von Wertgegenständen (z. B. Gold, ...).

jener für Deutschland. Aus der Mikrodatenerhebung zum Finanz- und Konsumverhalten<sup>8</sup> der Haushalte in Österreich ist als wichtigstes Motiv für das Sparen die Vorsorge für Notsituationen, gefolgt von der Altersvorsorge, ablesbar. Für rund 5 % der Haushalte ist das Ansparen in Tilgungsträger und damit das Rückzahlen von Krediten das Hauptmotiv.

## 2 Finanzielle Investitionen im Sinkflug

Hand in Hand mit dem Rückgang der Sparquote investierten Haushalte<sup>9</sup> in den letzten vier Quartalen mit rund 5 Mrd EUR und 3 % des verfügbaren Einkommens deutlich weniger in Finanzanlagen als vor der Finanz- und Wirtschaftskrise.

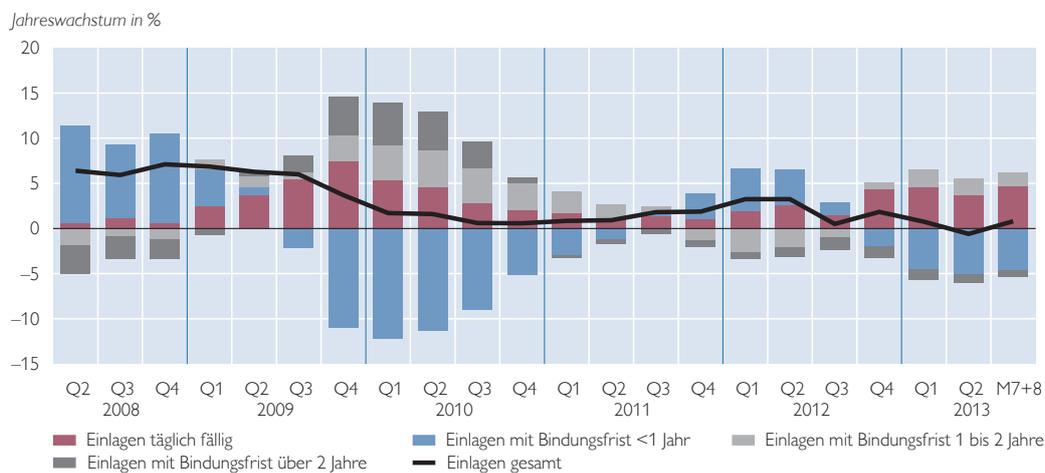
Haushalte verlangten im ersten Halbjahr 2013 mit nur 2,3 Mrd EUR deutlich weniger in Finanzwerte als in

den Vergleichszeiträumen der letzten drei Jahre davor. Maßgeblich verantwortlich für den Rückgang ist die Einlagenentwicklung. Haushalte zogen zwischen Jänner und Juni 2013 rund 0,9 Mrd EUR an Einlagen ab. Gebremst wurde diese Abnahme durch den Zuwachs der Bauspareinlagen (0,2 Mrd EUR). Aktuelle Daten bis zum Beobachtungszeitpunkt August 2013 zeigen, dass Haushalte in den Sommermonaten Juli und August 2013 ihre Einlagen um rund 1,3 Mrd EUR wieder erhöhten. Darin ist auch eine weitere Zunahme der Bauspareinlagen von rund 200 Mio EUR enthalten. Der Einlagenbestand wuchs insgesamt deutlich langsamer als noch vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Einlagenrückgänge in den letzten vier Quartalen bewirkten, dass im zweiten Quartal 2013 das Jahreswachstum sogar auf  $-0,6\%$  zurückging, im August

<sup>8</sup> Household Finance and Consumption Survey Austria, 2010.

<sup>9</sup> Konsumenten- und Unternehmenshaushalte (exklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck und Privatstiftungen).

## Haushalte sichten ihre Einlagen schon seit Ausbruch der Finanzkrise mehrmals deutlich um



Quelle: OeNB.

betrug das Wachstum 0,8%. Diese Entwicklung zeigt insgesamt, dass die Haushalte eine sehr volatile Veranlagungspolitik betrieben. Da die Einlagenposition die unter Haushalten weit verbreitetste Anlageform ist, sind die Auswirkungen der geringeren Sparneigung in diesem Finanzierungsinstrument in den Portfolios zahlreicher Haushalte ablesbar.

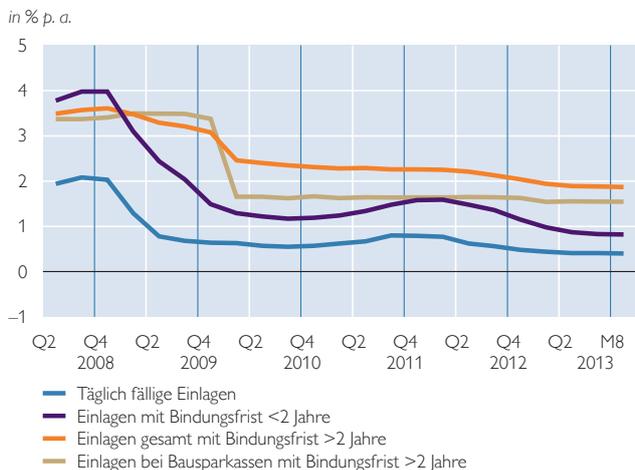
Gleichzeitig zeigt sich, dass Haushalte – de facto seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise – zugunsten von täglich fälligen Einlagen umschichten; Die Beliebtheit des Bausparens konnte diesen Trend nicht umkehren. Deutlich verloren haben insbesondere Einlagen mit einer Bindungsfrist unter 1 Jahr. Dabei dürfte nicht zuletzt die deutliche Verringerung des Abstands der Zinsen dieser Einlagen gegenüber jenen der täglich fälligen Einlagen im Neugeschäft der inländischen Banken eine Rolle gespielt haben. Interessanter waren für Haushalte offensichtlich nur Produkte, die eine Bindungsfrist zwischen 1 und 2 Jahren hatten. Von den gesamten Einlagen in Höhe von 212 Mrd EUR Mitte 2013

entfiel knapp mehr als ein Drittel (75 Mrd EUR) auf täglich fällige Einlagen bei inländischen Banken. Rund 20 Mrd EUR lagen auf Gehalts- und Pensionskonten. Zum Vergleich: die langfristig angelegten Lebensversicherungsansprüche hatten ein Volumen von rund 70 Mrd EUR zum gleichen Stichtag. Haushalte erhielten im August 2013 auf täglich fällige Einlagen im Durchschnitt nur mehr 0,40% Zinsen, der Abstand zu Einlagen mit Bindungsfrist unter 2 Jahren lag zu diesem Zeitpunkt bei 42 Basispunkten. Einlagen mit Bindungsfrist über 2 Jahre hatten im August 2013 eine Verzinsung von knapp unter 1,9% p. a., die Zinsen auf Bauspareinlagen lagen mit 1,54% p. a. noch darunter. Hingegen boten die Bausparkassen im Neugeschäft deutlich höhere Zinsen (eingeschränkt auf das erste Jahr der Bindung) als vergleichbare Einlagen mit einer Bindungsfrist über 2 Jahre. Der Abstand lag im August 2013 bei rund 77 Basispunkten.

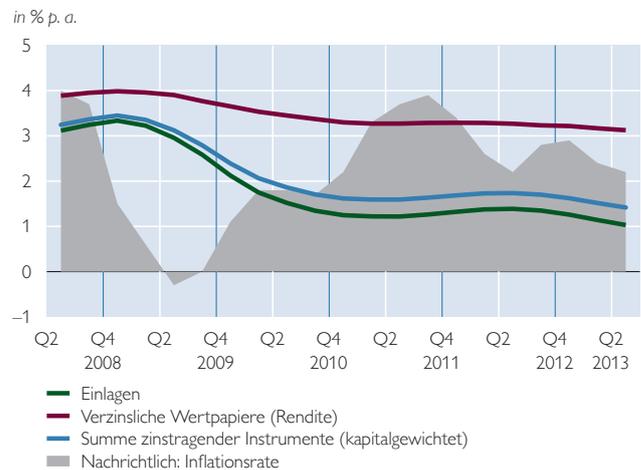
Haushalte hatten durch die Herabsetzung der nominellen Zinsen und die Fristentransformation in Richtung liquider Mittel zwischen Juli 2012 und

## Abnehmender Zinsertrag schmälert Vermögenseinkommen der Haushalte

Bestandszinsen bei inländischen Banken nach Bindungsfristen



Ertrag auf Einlagen und verzinsliche Wertpapiere



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Juni 2013 einen Zinsertrag von 2,2 Mrd EUR (vor Abzug der Steuer) und damit kapitalgewichtet eine Verzinsung aller Einlagen in Höhe von 1 % p. a. erhalten (Juli 2011 bis Juni 2012: 1,4%). Zum Vergleich: Die Rendite der im Besitz privater Anleger befindlichen Anleihen machte im gleichen Zeitraum 3,1% p. a. aus. Der Zinsertrag betrug für die letzten zwölf Monate 1,4 Mrd EUR. Die wichtigsten Titel im Wertpapierbestand zur Jahresmitte 2013 waren mit 70% die Bankanleihen (31,7 Mrd EUR), gefolgt von ausländischen Titeln (17% bzw. 7,7 Mrd EUR) und Unternehmensanleihen (10% bzw. 4,2 Mrd EUR). Die Wertpapierveranlagungen zeichneten sich allerdings durch längere Laufzeiten aus. Der gesamte Ertrag aus Einlagen und Wertpapieren machte zwischen Juli 2012 und Juni 2013 rund 3,6 Mrd EUR aus. Das entspricht einer durchschnittlichen Verzinsung von 1,4% p. a. und lag damit deutlich unter der Inflationsrate.

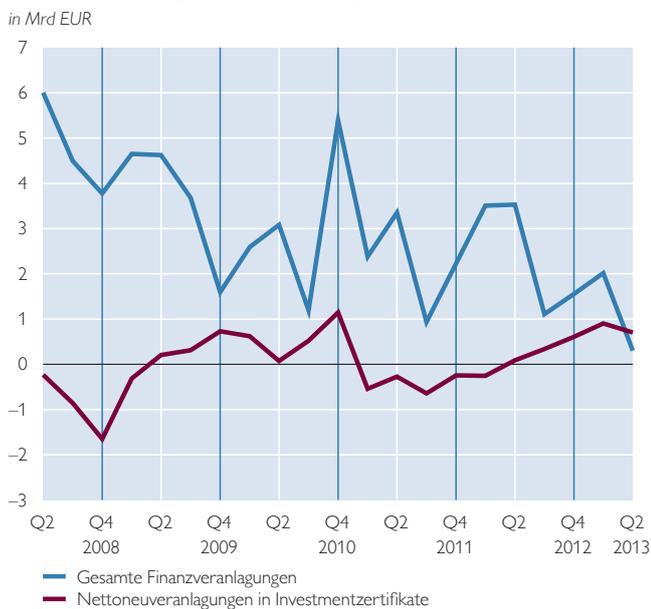
Neben den Bankeinlagen ging auch der Bestand an Bankanleihen in den Portfolios jener rund 3% der Haushalte, die Anleihen halten, zurück.

Bankanleihen (zum Teil aufgrund von Tilgungen, die die gesamte Refinanzierungsstruktur der Banken veränderten) wurden mit einem Volumen von 0,9 Mrd EUR im ersten Halbjahr 2013 bzw. 1,1 Mrd EUR in den letzten vier Quartalen netto abgegeben. Während Bankanleihen aus den Portfolios genommen wurden, kauften Haushalte weiterhin inländische Unternehmensanleihen. Der Erwerb betrug im ersten Halbjahr 2013 0,4 Mrd EUR und in den letzten zwölf Monaten 0,7 Mrd EUR.

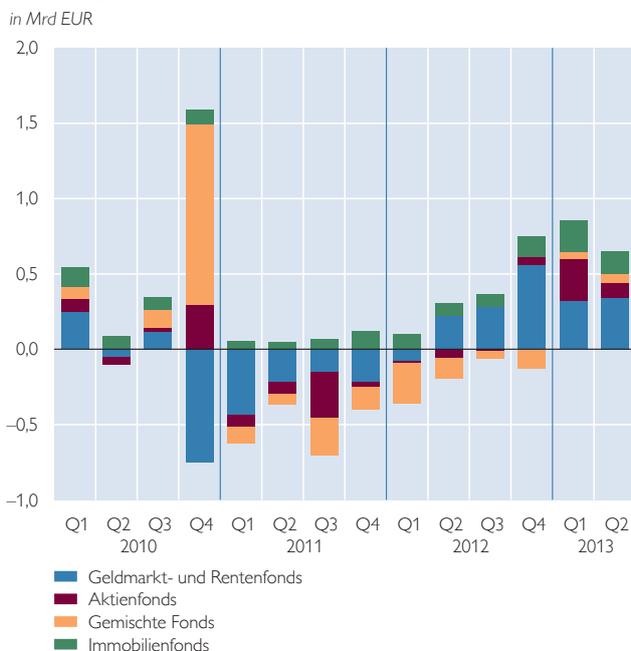
Völlig gegen den Trend der sukzessiv abnehmenden gesamten Finanzveranlagungen entwickelten sich die Nettokäufe der Investmentzertifikate, wobei der größere Teil des Nettoerwerbs auf inländische Fonds entfiel. Im ersten Halbjahr 2013 kauften Haushalte um 1,6 Mrd EUR Investmentzertifikate (in den letzten vier Quartalen kumuliert um 2,6 Mrd EUR). Davon entfielen in den ersten sechs Monaten 0,9 Mrd EUR auf inländische Titel. Diese Entwicklung lief konträr zu den verhaltenen Nettokäufen anderer Investorengruppen im ersten Halbjahr 2013. Neben den Haushalten (0,9 Mrd EUR),

## Veranlagungen in Investmentzertifikate werden wieder als interessante Investitionen gesehen

### in Relation zum gesamten Vermögensaufbau



### nach ausgewählten Fondstypen



Quelle: OeNB.

wurden Inländische Zertifikate vor allem von Versicherungen erworben, was größtenteils als indirekte Veranlagung der Haushalte über deren Lebensversicherungsansprüche interpretiert werden kann. Dies erklärt den relativ bescheidenen Zuwachs des Fondsvolumens in der Größenordnung von 1,6 Mrd EUR.

Haushalte kauften in den letzten vier Quartalen vor allem in- und ausländische Geldmarkt- und Rentenfondsanteile. Ihr Anteil lag mit einem Wert von 1,5 Mrd EUR bei 60% aller Nettokäufe. Bereits seit den letzten drei Jahren befanden sich Immobilienfonds, die in den letzten vier Quartalen um 0,6 Mrd EUR (rund ein Viertel der Nettokäufe) erworben wurden, ebenfalls auf der Kaufseite. Noch eindrucksvoller ist der Anteil (resultierend aus dem Nettoerwerb in Höhe von rund 1,2 Mrd EUR) rund der Hälfte aller Investmentzertifikatskäufe in den letz-

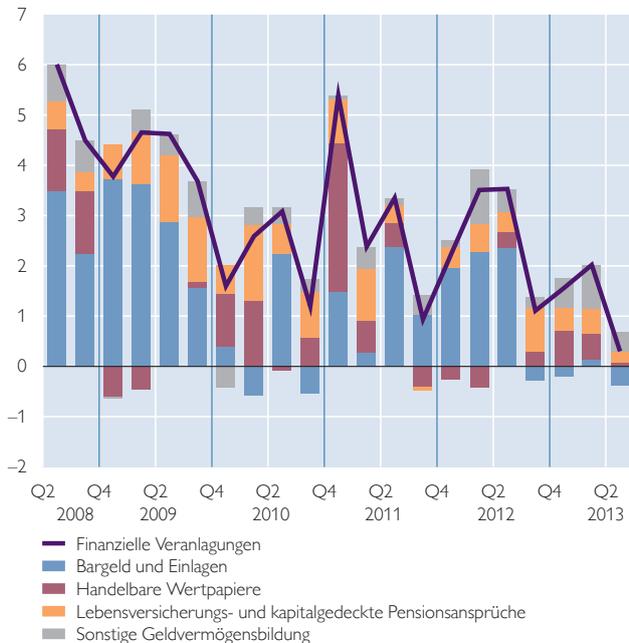
ten drei Jahren. Das Volumen der Investmentzertifikate – im Besitz von 10% aller Haushalte – erhöhte sich seit Jahresanfang um rund 3% auf 40,8 Mrd EUR. Von diesem Gesamtvolumen hielten Haushalte Ende Juni 2013 zu 37% Anteile an Geldmarkt- und Rentenfonds, zu 31% Anteile an gemischten Fonds, 19% an Aktienfonds, 7% an Immobilienfonds und die restlichen 5% an sonstigen Fonds.

Die Umschichtungen in den Finanzanlagen in den letzten vier Quartalen bis zum zweiten Quartal 2013 führte per saldo zu Kapitalabflüssen in Höhe von fast 2,4 Mrd EUR gegenüber Banken, während inländische Investmentfonds von Haushalten Mittel in Höhe von 1,6 Mrd EUR erhielten. Die Ansprüche gegenüber Versicherungen und Pensionskassen stiegen um 2,3 Mrd EUR, insbesondere aus der Erhöhung der Ansprüche aus Lebensversicherungen. Der Unternehmenssektor wurde

## Haushalte ziehen Einlagen seit dem dritten Quartal 2012 tendenziell ab

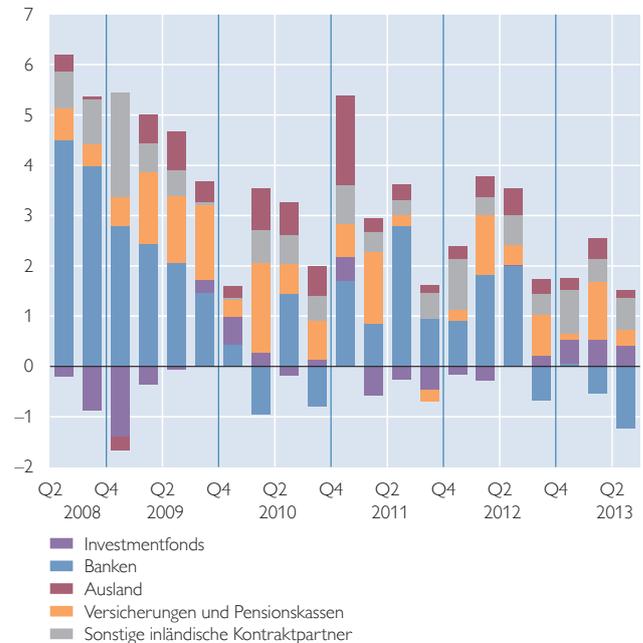
### Gliederung nach Finanzierungsinstrumenten

in Mrd EUR



### Gliederung nach Kontraktpartnern

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

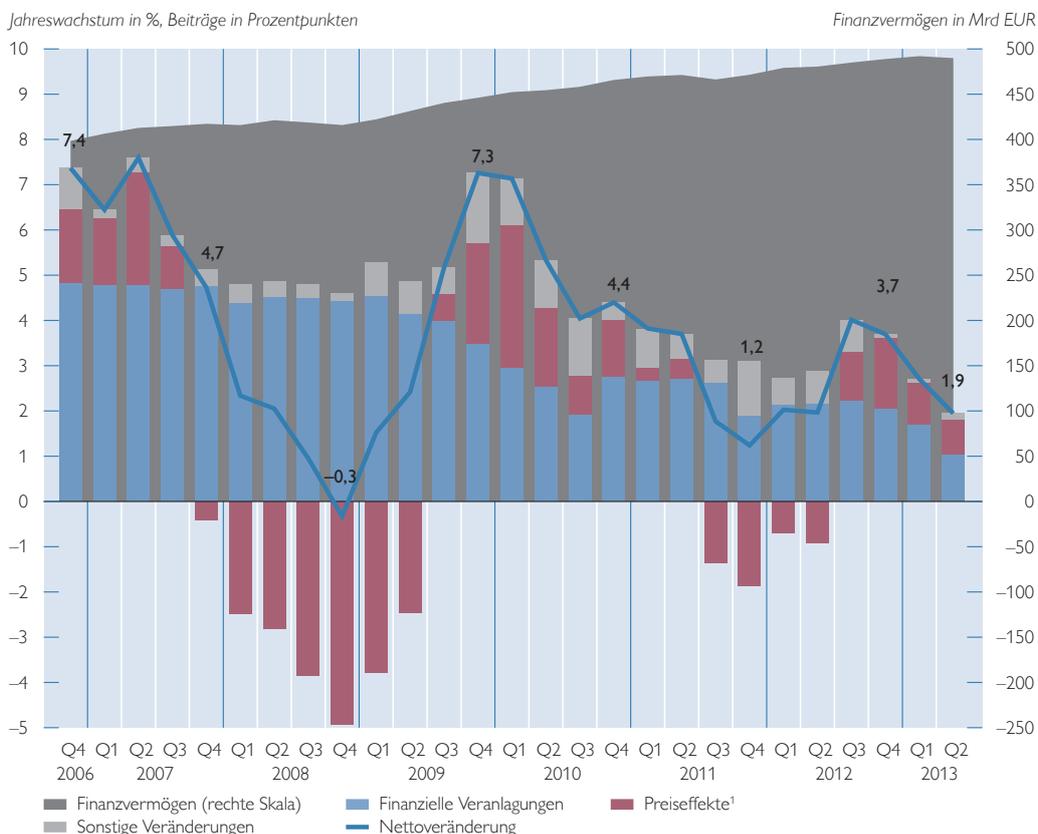
von Haushalten in Höhe von 0,5 Mrd EUR finanziert. An ausländische Emittenten ging rund 1 Mrd EUR. Haushalte kauften vor allem ausländische börsennotierte Aktien und Zertifikate ausländischer Investmentfonds.

Neben den Finanzinvestitionen in Höhe von 3% des verfügbaren Nettoeinkommens der letzten vier Quartale verwendeten die Haushalte rund 3,5% für realwirtschaftliche Investitionen (Anlageinvestitionen, Erwerb von Immobilien bzw. Wertgegenstände inklusive Gold). Der Abstand zwischen Investitionen in Finanzanlagen und realwirtschaftlichen Investitionen ging damit in den letzten fünf Jahren deutlich zurück.

## 4 Finanzvermögen zur Jahresmitte 2013 durch hohen Anteil an liquiden Mitteln gekennzeichnet

Die Haushalte hatten zur Jahresmitte 2013 ein Finanzvermögen in Höhe von rund 490 Mrd EUR. Dieser Wert entspricht de facto dem Jahresanfangsstand 2013. In den letzten vier Quartalen stieg das Finanzvermögen transaktionsbedingt um 1,0%. Die Nettoveränderung gegenüber Juni 2012 machte 1,9% aus. Das bedeutet ein Plus unter der Inflationsrate. In den letzten fünf Jahren stieg das Finanzvermögen um 16% (und damit inflationsbereinigt um rund 5%). Das geringere Wachstum der Veranlagungen mit einer Jahreswachstumsrate von 1% bis zum zweiten Quartal 2013 wurde durch die (zumindest bis September anhaltende) insgesamt positive Entwicklung auf den internationalen Kapitalmärkten leicht

## Finanzvermögen 490 Mrd EUR; Jahrewachstum schwächt sich durch sinkende Neuveranlagungen ab



abgedeckt. Zwischen Juli 2012 und Juni 2013 machte der Anstieg der Marktpreise in den Wertpapierportfolios kumuliert 3,7 Mrd EUR aus und erhöhte das Wachstum des Finanzvermögens um 0,8 Prozentpunkte. In einer kumulierten Betrachtung seit Mitte 2008 glichen sich die buchmäßigen Verluste und Gewinne fast aus.

Der Löwenanteil des Finanzvermögens bestand zum Ultimo Juni 2013 aus Bargeld und Einlagen, wobei auf die liquidesten Formen Bargeld und täglich fällige Gelder von rund 96 Mrd EUR bzw. jeder fünfte Euro entfielen. Enthalten sind darin Giro- und Pensionskonten. Das Volumen machte Mitte 2013 20 Mrd EUR aus. Unter Einrechnung

der Einlagen mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr stieg der Anteil der kurzfristig verfügbaren Mittel auf ein Drittel des gesamten Finanzvermögens. Giro- bzw. Pensionskonten werden nahezu von jedem Haushalt geführt, während 9 von 10 Haushalten Spareinlagen haben.

Rund 15% der Haushalte, die verzinsliche Wertpapiere, Aktien und Investmentzertifikate besitzen, hielten Wertpapiere mit einem Marktwert von rund 102 Mrd EUR. Das sind 21% des gesamten Finanzvermögens. In der Regel halten Privatinvestoren mehrere Asset-Klassen von Wertpapieren: Von den Haushalten mit Aktien im Portfolio (5% aller Haushalte) hielt die Hälfte

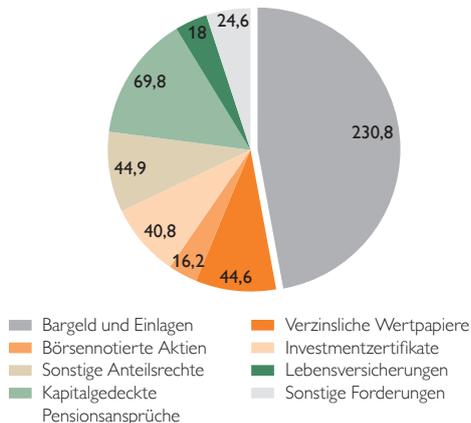
Grafik 7

## Finanzvermögen der Haushalte weiterhin auf Liquiditätskurs

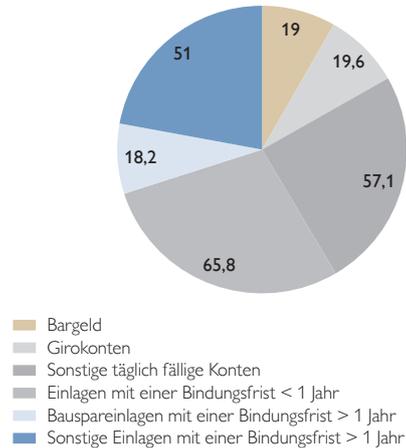
**Gesamtes Finanzvermögen: 490 Mrd EUR**

**davon Bargeld und Einlagen: 231 Mrd EUR (47%)**

in %



in %



Quelle: OeNB.

auch Investmentzertifikate und jeder Vierte verzinsliche Wertpapiere. Umgekehrt ist jeder vierte Investmentfondsbesitzer (10% der Haushalte) auch Aktionär. Mehr als ein Drittel der Besitzer von verzinslichen Wertpapieren hielt auch Aktien bzw. Investmentzertifikate.

Ein nicht unwesentlicher Teil des Finanzvermögens ist der Beteiligungsbesitz, vor allem Anteile an inländischen GmbHs, mit einem Volumen von 45 Mrd EUR. Zur langfristigen Vorsorge (aus Spargründen, zur Pensionsvorsorge und als Tilgungsträger zur Bedienung endfälliger Kredite) machten die Ansprüche gegenüber Lebensversicherungen und aus kapitalgedeckten Pensionsansprüchen rund 88 Mrd EUR aus (18%). Fast jeder vierte Haushalt hat eine Lebensversicherung,

rund 23% der Haushalte eine private Pensionsvorsorge.

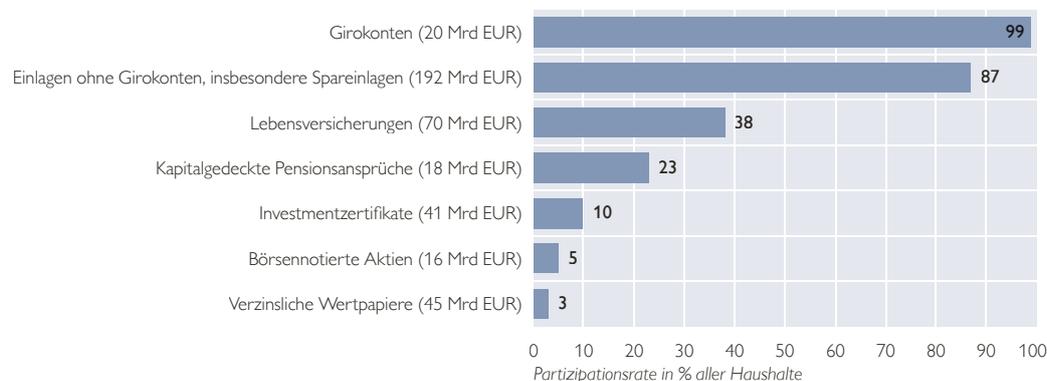
Die Haushalte hatten damit rund 69% ihres Finanzvermögens direkt bei Banken, Unternehmen und Staatseinheiten veranlagt, während 26% auf gemanagte Finanzprodukte<sup>10</sup> entfielen. Die Struktur des Finanzvermögens hat sich in den letzten fünf Jahren dadurch verändert, dass die sofort verfügbaren Finanzmittel von 15% auf 20% stiegen. Weiterhin ist rund die Hälfte des gesamten Finanzvermögens bei Banken veranlagt.

Der Anteil der Haushalte (Partizipationsrate) je Finanzierungsinstrument variierte also erheblich und ist zudem sehr stark vom Nettovermögen<sup>11</sup> abhängig. Während sich Haushalte, deren Nettovermögen unter dem Median liegt, auf Girokonten und Spareinlagen konzentrieren, ist das Portfolio der

<sup>10</sup> Einlagen, verzinsliche Wertpapiere, Aktien und sonstige Anteilsrechte zählen zur ersten Gruppe, Investmentzertifikate sowie Ansprüche aus Lebensversicherungen und kapitalgedeckte Pensionsansprüche zählen zur zweiten Gruppe.

<sup>11</sup> Finanzvermögen und Realvermögen (insbesondere Immobilien) abzüglich Verbindlichkeiten ergibt das Nettovermögen.

### Viele Haushalte konzentrieren ihr Finanzvermögen auf Einlagen und teilweise auf Lebensversicherungen



Quelle: OeNB (Partizipationsraten laut HFCS Austria 2010).

über dem Median liegenden Haushalte deutlich diversifizierter.

### 5 Geringes Kreditwachstum bis zur Jahresmitte 2013

Die Kreditverbindlichkeiten der verschuldeten Haushalte (rund 40% aller Haushalte) erhöhte sich in den letzten vier Quartalen nur mehr um 0,5% (0,7 Mrd EUR). Die Mittel wurden vor allem für die Wohnraumbeschaffung bzw. –renovierung verwendet, während Konsum- und Investitionskredite kaum noch gefragt sind. Das aushaftende Kreditvolumen betrug 163 Mrd EUR, 110 Mrd EUR entfielen auf Wohnbaukredite. Von den gesamten Krediten sind rund 30 Mrd EUR in Fremdwährungen finanziert. Rund 80% der Haushalte könnten ihre Kreditschuld durch die Summe aus Sach- und Finanzvermögen abdecken.

Die Zinssätze für bestehende Wohnbaukredite der Banken rangierten im August 2013 in einer Bandbreite zwischen 2,41% und 2,50%, während sich die Zinssätze für Konsumkredite

bzw. Kredite für sonstige Zwecke zwischen 3,02% und 5,14% bewegten. Der Zinsaufwand in den letzten vier Quartalen machte insgesamt rund 4 Mrd EUR aus, daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Zinssatz von 2,4%.<sup>12</sup>

### 6 Nettovermögensposition in der Größenordnung des BIP

Die Haushalte hatten zur Jahresmitte 2013 eine Nettoforderungsposition (Saldo aus Finanzvermögen und Verbindlichkeiten) in der Höhe von 326 Mrd EUR, und damit in der Größenordnung der nominellen Wirtschaftsleistung Österreichs (106%).

Die größten Nettoschuldner sind die Banken: Haushalte hatten Finanzanlagen bei Banken in Höhe von 265 Mrd EUR, aus dem Bestand an inländischen Investmentzertifikaten kamen – indirekt – noch 5 Mrd EUR dazu. Dem standen Kreditverbindlichkeiten in Höhe von 140 Mrd EUR gegenüber. Daraus ergibt sich eine Nettogläubigerposition gegenüber den Banken zur Jahresmitte 2013 mit

<sup>12</sup> Der Zinssatz liegt unter dem kapitalgewichteten Zinssatz für Bankkredite, da insbesondere Wohnbaurdarlehen der Länder inklusive verkaufter Wohnbaurdarlehen an in- und ausländische Banken sowie sonstige Finanzinstitute Zinssätze deutlich unter den Zinssätzen der Banken haben.

126 Mrd EUR (bzw. unter Einrechnung der indirekt veranlagten Mittel 131 Mrd EUR). Zweitwichtigster Kontraktpartner waren die Versicherungen mit Rückstellungen in Höhe von 80 Mrd EUR. Das direkte Engagement im Ausland war mit rund 39 Mrd EUR relativ gering, erhöht sich aber, wenn die Auslandswerte aus dem Besitz von inländischen Investmentzertifikaten in Höhe von 19 Mrd EUR dazu addiert werden. Einzig gegenüber dem Staat bestand aus den noch vorhandenen Wohnbaudarlehen eine Nettoschuldnerposition in

Höhe von rund 15 Mrd EUR, die sich durch das Engagement in Staatspapiere über den Umweg des Besitzes von Investmentzertifikaten kaum verändert.

Der Nettofinanzierungsüberschuss der Haushalte betrug im ersten Halbjahr 2013 nur 2,9 Mrd EUR (im Vergleich zu 7,3 Mrd EUR in den ersten sechs Monaten 2012). In einer kumulierten Betrachtung über die letzten vier Quartale betrug der positive Finanzierungssaldo der Haushalte 4,3 Mrd EUR, ein Jahr davor waren es noch 8,8 Mrd EUR.

## Anhang

### Finanzvermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte

#### Finanzvermögen

	2012				2013	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
	<i>in Mrd EUR</i>					
<b>Bargeld</b>	17,9	18,2	22,6	18,4	18,6	19,0
<b>Einlagen</b>	211,3	213,4	208,7	212,7	212,6	211,7
Einlagen bei inländischen Banken	206,7	208,8	204,1	208,2	208,1	207,2
täglich fällige Konten	65,7	68,5	66,6	73,5	74,5	75,4
Konten mit Bindungsfrist	141,0	140,3	137,5	134,7	133,6	131,8
<i>nachrichtlich:</i>						
<i>Gehalts- und Girokonten</i>	17,2	19,2	16,1	20,0	19,7	19,6
<i>Bauspareinlagen</i>	19,3	19,4	19,6	20,0	20,0	20,2
Einlagen bei ausländischen Banken	4,6	4,6	4,6	4,5	4,5	4,5
<b>Verzinsliche Wertpapiere</b>	45,0	45,3	45,8	46,0	45,5	44,6
Inländische Emittenten	37,3	37,3	37,5	37,8	37,5	36,9
Banken	32,2	32,1	32,0	32,3	31,9	31,3
Unternehmen	3,4	3,6	3,9	3,9	4,1	4,3
Sonstige Emittenten inklusive Staat	1,7	1,6	1,6	1,5	1,5	1,4
Ausländische Emittenten	7,7	8,0	8,3	8,3	8,0	7,7
<b>Börsennotierte Aktien</b>	15,7	14,5	15,4	16,5	16,9	16,2
Inländische Emittenten	7,7	7,1	7,4	8,1	7,9	7,5
Banken	1,1	1,0	1,1	1,2	1,1	1,0
Unternehmen	6,5	5,9	6,2	6,7	6,6	6,3
Sonstige Emittenten inklusive Staat	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Ausländische Emittenten	8,0	7,5	8,0	8,4	9,0	8,7
<b>Investmentzertifikate</b>	38,0	37,5	38,9	39,7	41,2	40,8
Geldmarkt- und Rentenfonds	13,4	13,7	14,3	14,9	15,3	15,3
Aktienfonds	7,2	6,8	7,3	7,5	8,2	7,9
Gemische Fonds	12,5	12,2	12,6	12,5	12,8	12,6
Immobilienfonds	2,2	2,3	2,4	2,5	2,7	2,9
Sonstige Fonds bzw. nicht zuteilbar	2,7	2,4	2,4	2,3	2,2	2,2
Inländische Fonds	30,6	30,3	31,4	32,1	33,0	32,6
Ausländische Fonds	7,4	7,1	7,5	7,6	8,2	8,2
<b>Sonstige Anteilsrechte</b>	44,0	44,3	44,5	45,4	45,4	44,9
<b>Lebensversicherungsansprüche</b>	69,5	69,6	70,5	70,9	70,9	69,8
<b>Kapitalgedeckte Pensionsansprüche</b>	17,1	16,9	17,5	17,7	18,2	18,0
<b>Sonstige Forderungen</b>	20,4	20,7	21,0	21,4	22,6	24,6
<b>Finanzvermögen – Summe</b>	479,0	480,4	484,9	488,8	492,0	489,8

Quelle: OeNB.

#### Verbindlichkeiten

	2012				2013	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
	<i>in Mrd EUR</i>					
<b>Kredite</b>	163,2	163,7	164,3	164,2	163,2	163,0
Wohnbaukredite	108,8	109,6	110,1	110,7	110,5	110,3
Konsumkredite	21,7	21,5	21,8	21,2	20,9	21,2
Sonstige Kredite	32,7	32,6	32,4	32,3	31,8	31,5
<b>Sonstige Verbindlichkeiten</b>	1,6	1,2	1,2	1,3	1,0	0,9
<b>Verbindlichkeiten</b>	164,7	164,9	165,5	165,6	164,1	163,9

Quelle: OeNB.

Fortsetzung

## Finanzvermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte

### Finanzielle Veranlagungen (Geldvermögensbildung)

	2012				2013		H1 11	H1 12	H1 13	Q3 11– Q2 12	Q3 12– Q2 13	2011	2012
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2							
	<i>in Mrd EUR</i>												
<b>Bargeld</b>	-0,1	0,3	4,4	-4,2	0,2	0,5	0,5	0,2	0,7	0,8	0,8	1,1	0,4
<b>Einlagen</b>	2,3	2,1	-4,6	4,0	-0,1	-0,8	2,1	4,4	-0,9	6,8	-1,5	4,5	3,8
Einlagen bei inländischen Banken	2,3	2,0	-4,6	4,1	-0,1	-0,8	2,0	4,4	-0,9	6,5	-1,5	4,1	3,8
täglich fällige Konten	0,5	2,8	-1,8	6,9	1,1	0,9	0,8	3,2	2,0	4,7	7,0	2,3	8,2
Konten mit Bindungsfrist	1,9	-0,7	-2,8	-2,8	-1,1	-1,8	1,1	1,1	-2,9	1,9	-8,5	1,9	-4,4
<i>nachrichtlich:</i>													
Gehalts- und Girokonten	-0,3	2,0	-3,1	3,9	-0,3	0,0	0,0	1,6	-0,4	2,7	0,4	1,0	2,5
Bauspareinlagen	0,0	0,1	0,2	0,3	0,0	0,2	0,1	0,2	0,2	0,6	0,7	0,5	0,7
Einlagen bei ausländischen Banken	0,0	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,2	-0,1	0,4	0,0
<b>Verzinsliche Wertpapiere</b>	0,0	0,1	0,0	0,1	-0,5	-0,6	2,1	0,1	-1,1	0,0	-0,9	2,0	0,2
Inländische Emittenten	-0,2	-0,2	-0,1	0,2	-0,3	-0,3	2,1	-0,4	-0,6	-0,6	-0,6	1,9	-0,3
Banken	-0,4	-0,2	-0,3	0,2	-0,4	-0,5	1,8	-0,6	-0,9	-1,1	-1,1	1,4	-0,8
Unternehmen	0,2	0,2	0,3	0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,7	0,5	0,7
Sonstige Emittenten inklusive Staat	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	-0,2	0,0	-0,2
Ausländische Emittenten	0,2	0,3	0,2	-0,1	-0,2	-0,2	0,0	0,5	-0,4	0,5	-0,3	0,1	0,6
<b>Börsennotierte Aktien</b>	-0,1	0,1	-0,1	0,0	0,1	-0,1	-0,2	0,0	0,1	0,3	0,0	0,1	-0,1
Inländische Emittenten	-0,1	0,0	-0,1	-0,2	-0,1	-0,1	-0,4	-0,1	-0,1	0,1	-0,4	-0,2	-0,3
Banken	0,0	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	-0,1	0,0	-0,1
Unternehmen	-0,1	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,3	-0,1	-0,1	0,0	-0,3	-0,3	-0,2
Sonstige Emittenten inklusive Staat	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ausländische Emittenten	0,0	0,1	0,0	0,1	0,2	0,0	0,2	0,1	0,2	0,2	0,3	0,4	0,2
<b>Investmentzertifikate</b>	-0,3	0,1	0,3	0,6	0,9	0,7	-0,8	-0,2	1,6	-1,1	2,6	-1,7	0,8
Geldmarkt- und Rentenfonds	-0,1	0,2	0,3	0,6	0,3	0,3	-0,7	0,1	0,7	-0,2	1,5	-1,0	1,0
Aktienfonds	0,0	-0,1	0,0	0,1	0,3	0,1	-0,2	-0,1	0,4	-0,4	0,4	-0,5	0,0
Gemische Fonds	-0,3	-0,1	0,0	-0,1	0,0	0,1	-0,2	-0,4	0,1	-0,8	-0,1	-0,6	-0,6
Immobilienfonds	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,4	0,4	0,6	0,3	0,4
Sonstige Fonds bzw. nicht zuteilbar	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0
Inländische Fonds	-0,3	0,0	0,2	0,5	0,5	0,4	-0,9	-0,3	0,9	-0,9	1,6	-1,5	0,4
Ausländische Fonds	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	0,3	0,1	0,1	0,7	-0,1	1,0	-0,2	0,4
<b>Sonstige Anteilsrechte</b>	0,2	0,1	-0,1	0,1	0,0	-0,1	-0,2	0,3	0,0	0,2	0,0	-0,2	0,3
<b>Lebensversicherungsansprüche</b>	0,4	0,1	0,5	0,3	0,2	0,1	0,9	0,6	0,3	0,9	1,1	1,2	1,3
<b>Kapitalgedeckte Pensionsansprüche</b>	0,1	0,3	0,4	0,2	0,3	0,1	0,5	0,4	0,4	0,4	1,0	0,5	1,0
<b>Sonstige Forderungen</b>	0,9	0,4	0,3	0,4	0,8	0,4	0,7	1,3	1,3	1,8	2,0	1,2	2,0
<b>Finanzvermögen – Summe</b>	3,5	3,5	1,1	1,6	2,0	0,3	5,7	7,0	2,3	10,2	5,0	8,9	9,7

### Finanzierung

	2012				2013		H1 11	H1 12	H1 13	Q3 11– Q2 12	Q3 12– Q2 13	2011	2012
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2							
	<i>in Mrd EUR</i>												
<b>Kredite</b>	-0,5	0,4	0,8	0,2	-0,6	0,4	1,4	-0,1	-0,3	1,4	0,7	2,9	0,9
Wohnbaukredite	0,6	0,6	0,7	0,7	0,0	0,1	1,3	1,2	0,2	3,4	1,6	3,5	2,6
Konsumkredite	-0,4	-0,2	0,3	-0,5	-0,3	0,4	-0,4	-0,6	0,1	-1,0	0,0	-0,7	-0,7
Sonstige Kredite	-0,7	0,0	-0,2	-0,1	-0,4	-0,1	0,4	-0,7	-0,5	-1,0	-0,8	0,1	-0,9
Sonstige Verbindlichkeiten	-0,1	0,0	0,0	0,2	-0,2	-0,1	-0,3	-0,1	-0,3	0,0	-0,1	-0,1	0,1
<b>Verbindlichkeiten</b>	-0,6	0,4	0,8	0,4	-0,9	0,3	1,2	-0,2	-0,6	1,4	0,6	2,8	1,0